

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

## Abonnement

Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.

Zuschriften und Gebildungen franco.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

## Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

## Insertate

die 8-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenpfeil & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence Libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N. 64.

Donnerstag, 21. (9.) März 1889

X. Jahrgang.

## Die gestrige Kammer Sitzung.

Bukarest, 20. März.

In der Kammer ist es gestern wieder sehr lebhaft zugegangen. Die Deputirten J. Gradisteanu und Tafe Jonescu entwickelten nämlich ihre Interpellationen über die Verwaltung im Distrikte Rimnic-Serat und über den Personalwechsel in der Magistratur. Die erstgenannte Interpellation hatte den Zweck, den Nachweis zu erbringen, daß auch heute die Verwaltungsbehörden sich mit nichts Anderem als mit Politik beschäftigen und daß die Regierung weit entfernt, dieses Verhalten zu tadeln und Vorkehrungen zur Abstellung desselben zu treffen, mit Hilfe dieser Behörden sich eine Partei zu gründen trachte. Herr J. Gradisteanu hatte jedoch mit seinen Behauptungen wenig Glück. Dem Herr P. Carp, der zugab, daß die Verwaltung in den obengenannten Distrikte viel zu wünschen übrig lasse, zeigte, daß die gerügten Uebelstände zum größten Theile nur der Haltung der Volksvertreter selbst zuzuschreiben seien, welche jeden Versuch der Verwaltungsbehörden, sich ihrem Einflusse zu entziehen und sich lediglich der Wahrung der in ihre Macht sphäre fallenden Interessen zu widmen, durchkreuzen. Selbstverständlich fehlte es nicht an Protesten gegen diese freimüthige Erklärung des Ministers, die Richtigkeit derselben bleibt nichtsdestoweniger unangefochten. Jederman hierzulande weiß, daß die Präfecten oder Subpräfecten, ja sogar die Tribunalpräsidenten sehr oft nur von der Gnade des Deputirten oder Senators abhängen, der den Distrikt vertritt, in welchem sie thätig sind. Die bittere Wahrheit, welche Herr P. Carp der Deputirtenkammer gestern gesagt hat, mag gewisse Deputirte um so härter getroffen haben, als sie sich ja bewußt sein müssen, daß ihr ganzes Simmen und Trachten nur dahin geht, das Mandat eines Volksvertreters dazu zu verwenden, sich in ihrem Distrikte als Herren aufzuwerfen und daß ihre Opposition gegen das Kabinet größtentheils ihren Grund darin hat, daß dasselbe die Verwaltungsbehörden gegen dieses Streben zu schützen trachtet.

Die Interpellation des Herrn Tafe Jonescu

über den Personalwechsel in der Magistratur hatte ebenfalls keinen besseren Erfolg. Selbst unabhängige Deputirte, wie Herr N. Blaramberg, dem man gewiß nicht Nachsicht für das Kabinet nachrühmen kann, erkannten, daß die beabsichtigte Reform des Justizwesens nicht eher durchgeführt werden könne, als die Magistratur von jenen Elementen befreit sein werde, für die das Recht nur ein bedingtes ist. Wie in der vorhergehenden Sitzung, so erklärte auch dieses Mal der Justizminister, daß er sich in den Veränderungen, die er im Richterstande vornehme, nur von den Interessen Derer leiten lasse, die mit der Justiz zu thun haben und daß ihm Niemand auch nur den geringsten Beweis dafür erbringen könne, daß sich in jenen Wechsel Motive persönlicher Natur eingemischt haben. Der Justizminister ist sich der Reinheit der Absichten, die ihn leiten, so sehr bewußt, daß er der Kammer wiederholt und nachdrücklich versicherte, daß er die ganze Verantwortung für die von ihm getroffenen Maßregeln auf sich nehme. Die Kammer schien denn auch den Ausführungen des Herrn Bernescu volles Vertrauen entgegenzubringen, denn alle Redner, welche in der Debatte über diese Interpellation das Wort ergriffen, sprachen sich zu Gunsten des vom Justizminister vertretenen Standpunktes aus.

Was der Debatte über diese beiden Interpellationen noch eine besondere Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß dieselbe ebenso wie die Debatte über die Interpellation des Herrn Cogalniceanu in Angelegenheit der Magistratur und über den dem Ministerium für öffentliche Arbeiten für den Ankauf von 7-8 Millionen gezeigt hat, daß die Regierung heute über eine festgesetzte Majorität verfügt, auf welche sie selbst in unvorhergesehenen Fällen zuverlässig rechnen kann und daß die Opposition, wenigstens soweit es sich um Angelegenheiten rein geschäftlicher Natur handelt, in ihrer obstruccionistischen Haltung nachgelassen hat. Das ist ein Erfolg des Kabinetts, welcher den Worten des Herrn Carp: „Wir sind unpopulär zur Regierung gelangt, wir hoffen aber bestimmt, daß unsere Geschäftsführung

uns populär machen wird“ volles Recht gibt und die Hoffnung berechtigt erscheinen läßt, daß die von dem junimistischen Kabi et mit so viel Selbstverleugnung inaugurierte neue Aera, die an sie geknüpften Hoffnungen und Erwartungen erfüllen werde.

## Rußland und Serbien.

Die Absichten — wir wollen nicht sagen der russischen Regierung, wohl aber der russisch-panslavistischen Kreise auf Serbien, schreibt der „Pester Lloyd“, treten mit jedem Tage klarer und unzweideutiger hervor. Es ist gleichsam eine Wiederholung Desjenigen, was in Bulgarien nach dem Kriege von 1877 vor sich ging. Während die Nothwendigkeit der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Fürstenthums in allen Tonarten verkündet wurde, bemühte man sich insgeheim, mit dem Aufgebot aller möglichen Mittel, Bulgarien zum stummen und passiven Werkzeug der russischen Politik oder vielmehr der panslavistischen Absichten zu machen. Jetzt wohnen wir den Anfängen eines ähnlichen Schauspiels bei. Es heißt, Serbien müsse zu einem kräftigen Staate erstarken, für welchen es keinen österreichisch-ungarischen Einfluß geben darf, welcher aber zu Rußland in die freundschaftlichsten Beziehungen treten müsse, denn Rußland ist der Hauptmittelpunkt des Slavismus und der Orthodorie. Das ist die allgemeine Parole, die schöne, betörende Außenseite. Dabei werden aber hinsichtlich der gegenwärtigen Zustände manche Bedenken laut. Ristic sei allerdings ein erfahrener, gewiegter Politiker, aber sehr wandelbar. Protic sei ein ausgesprochenen Austrophile und Belimarcovic ein bedeutungsloser Mensch. Konflikte zwischen den Regenten unter sich, zwischen der Regentschaft und dem radikalen Kabinet seien unvermeidlich. „Graschdanin“ wirft dem Kamaroff'schen „Swjet“ rosenrothen Optimus vor und zweifelt daran, daß alle diese Cruics und Ristic's Festigkeit und Standhaftigkeit genug besitzen werden, um dem Andrängen Oesterreich-Ungarns, an dessen Seite sich zweifellos auch Deutschland stellen wird, Widerstand zu leisten. Das Resultat aller dieser Erwägungen und Ein-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Ränkevolle Pfade.

Roman von Adolfe Belot.

Einzig autorisirte Bearbeitung.

(45. Fortsetzung.)

„Was wollte der Kommandant von Ihnen?“ fragte Fortier leise, als Berard in den gemeinsamen Kerker zurückgebracht war. Beide Gefährten allein folgten nicht dem allgemein üblichen Gebrauch unter den Sträflingen, sich zu duzen.

„Er bot mir Erleichterung meiner Haft während der Ueberfahrt an“, gab Berard zurück. Eine Separatzelle außerhalb des Gefangenenzwischenbeds, die Vergünstigung frischer Luft, Beschäftigung und Trennung von den anderen Sträflingen.“

„Ah, Sie Glücklicher! Doch ich gönne es Ihnen, wenn mich Ihr Verlust auch schmerzt!“

„Ich habe die Vergünstigung ausgeschlagen.“

„Wie — ausgeschlagen? Weshalb?“

„Weil ich mich nicht von Ihnen trennen will. Weil Sie meiner bedürfen.“

„Ah, Himmel und Erde, für mich haben Sie es gethan! Dank Ihnen, tausend Dank!“

Fortier's Augen bligten. „Ja, Sie haben Recht, ich bedarf Ihrer! Mehr noch als Sie es ahnen

— ich habe einen guten Engels, wie Sie sind, niemals mehr bedurft als jetzt! Ich könnte zum wilden Thiere werden, wenn Sie nicht bei mir wären!“

„Was gibt's, was ist geschehen?“

„Ich habe eine Entdeckung gemacht, die mich mit Wuth erfüllt und gleichzeitig mein Recht der Selbstverteidigung auf's entschiedenste in mir wachruft. Robin ist hier!“

„Robin — Ihr Feind?“

„Er selbst. Ich habe Ihnen von ihm erzählt, wenn auch noch nicht die Einzelheiten, mit denen dieser Glende mich zum Neufürsten trieb, das Unglück meines Lebens wurde. Ich bin wegen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Sie wissen, daß meine That ein Akt der Rache, des Hasses, der Verteidigung meiner Liebe war, nicht ein Verbrechen schänder Habsucht oder niederer Grausamkeit. Ich liebte ein junges Mädchen, Marcelle Hebert, eine junge Arbeiterin, sie liebte mich, wir waren glücklich. Da warf ein reicher Taugenichts, der Sohn eines vornehmen Mannes, seine Augen auf sie; er verfolgte sie mit seinen Liebesanträgen, beleidigte sie mit dem Verlangen, mir, ihrem Verlobten, den sie liebte, um seines elenden Reichthums willen zu entsagen, quälte sie mit Intriguen, die er gegen sie, die Geängstete, Schutzlose spielte, erschlich bei ihrem Prinzipal durch Ver-

leumdung ihre Entlassung, um sie existenzlos zu machen, sie in Noth und Mangel zu versetzen, in denen sein Reichthum um so blendender auf sie wirken würde; versuchte sogar eine gewaltsame Entführung, die nur durch mein zufälliges Hinzukommen, das ihn in die Flucht trieb, verhindert wurde. Sie hatte mir, mein heißes Blut, meinen Jähzorn fürchtend, das Ganze verschwiegen. Ich bin Korse von Geburt, Herr; in meinem Lande rächt man die Beleidigung seiner Ehre, rächt sie mit Dolch und Hand, nicht mit dem feigen, zweifelhaften Abwägen durch kalte, herzlose Schreiberseelen, die man hier Gericht nennt. Marcelle, von mir befragt, gestand Alles. In mir schäumte es, ich eilte hin, in die Wohnung des Glenden, ihn aufzufordern, daß er mir Genugthuung gebe, mit dem Dolch in der Hand, im heißen Zweikampf, wie's in meinem Lande Sitte ist. Aber er schalt mich einen Tollern, mit dem er sich nicht einlassen werde, und schon hatte er seine Vorkehrungen getroffen. Diener, zum Schutz bereit gehaltene Schergen, warfen sich auf mich, die Ueberzahl überwältigte mich — man schleppte mich hinweg und wollte mich zu langem Arrest verurtheilen. Vergeblich führte ich an, wie ich mich in der Verteidigung meiner Ehre, meiner Braut befunden — er erklärte es für Verleumdung, sein Wort galt mehr als das meine oder das meine galt nicht als Rechtfertigung dessen, was ich gethan

wendungen ist, wie es die „Moskowskija Wjedomosti“ klipp und klar herausfagen, daß Serbien, wenn auch nicht de jure, so doch de facto solche Persönlichkeiten an die Spitze der Regierung stellen müsse, welche über allen Parteien stehen und die allgemeine Liebe und Achtung des Volkes genießen, und es gibt nur zwei solche Persönlichkeiten: nämlich die Königin Natalie und den Er-Metropolit Michael. — Da haben wir also den Kernpunkt der ganzen Sache. Diese zwei, Rußland blind ergebenden politischen Faktoren sollen nicht nur nach Serbien zurückberufen, sondern auch, zum Mindesten de facto, an die Spitze der Regierung gestellt werden, um die Regenten und das Kabinet nach ihrem Sinne, oder richtiger, nach dem Sinne der panslawistischen Kreise leiten und ersprießlich kontrollieren, den König Alexander aber empfindend dem panslawistischen Ideal eines serbischen Herrschers erziehen zu können. Nun, wir werden ja bald sehen, wie Herr Ristic und seine Kollegen über diesen Vorschlag und die Rolle eines Regenten-Triumvirats denken, welches unter der Leitung und Kontrolle einer Frau und eines Geistlichen stünde. In Verbindung mit dieser Frage ist auch jene Vorlesung aus der politischen Ethik nicht uninteressant, welche „Nowoje Wremja“ heute Herrn Ristic ertheilt. Das erwähnte Blatt schreibt, es zirkuliren Gerüchte von gewissen Abmachungen zwischen dem König Milan und der Regentschaft bezüglich der Königin Natalie und der auswärtigen Politik Serbiens. Wenn die Regenten nach dieser Richtung hin irgend welche Versprechungen gemacht oder Verpflichtungen übernommen hätten, so brauchten sie dieselben durchaus nicht zu erfüllen, denn König Milan könne sie dazu nicht mehr zwingen und es gäbe überhaupt keine Sanktion für den Fall der Nichterhaltung dieser Versprechungen. Diese Auffassung zeigt allerdings von keinem felsenfesten Vertrauen der panslawistischen Kreise zur Verlässlichkeit (wir hätten beinahe „Ehrlichkeit“ gesagt) der serbischen Regenten, aber thatsächlich steht die Sache, insofern der König Milan dabei in Frage kommt, genau so. Doch haben Herr Ristic und seine Kollegen nicht nur dem früheren Herrscher Serbiens, sondern auch den Mächten und den europäischen Kabinetten gegenüber Erklärungen, und zwar bindende Erklärungen über die von ihnen zu befolgende Politik abgegeben. Diese Erklärungen sind mit Verpflichtungen gleichwertig. Die europäischen Kabinete haben mehr Vertrauen zur Verlässlichkeit der serbischen Regentschaft, als die panslawistischen Kreise, und sind sie davon überzeugt, daß diese Erklärungen auch eingehalten werden. Sollte — was wir jedoch einstweilen für geradezu ausgeschlossen erachten — dies nicht geschehen, so würde sich für derartige internationale Verpflichtungen schon die geeignete Sanktion finden lassen.

## Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 19. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 15 Minuten unter dem Voritze des Vicepräsidenten Dem. Rosetti in Gegenwart von 92 Senatoren eröffnet. Der Senat fährt in der Berathung des Gesetzesprojektes für die Organisation des Post- und Telegraphendienstes fort. Bezüglich des Artikels 27, welcher die Reise-

entschädigungen für die Beamten bei etwaiger dienstlicher Verletzung betrifft, entsteht eine kleine Debatte, welche durch ein Amendement des Herrn Paciurea ihren Abschluß findet. Dieses Amendement bestimmt 100 Kilometer für die niederen, und 200 Kilometer für die höheren Beamten als Zugeständniß für freie Reise. Hierauf wird dieser Artikel ebenso wie alle anderen Punkte des Gesetzesprojektes ohne Modification votirt. Das Gesetz wird in seiner Gesamtfassung mit 54 gegen 3 Stimmen angenommen und die Sitzung um 4 Uhr 15 Minuten aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. März.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 15 Minuten unter dem Voritze des Vicepräsidenten Pate Protopopescu in Gegenwart von 96 Deputirten eröffnet. Herr Radu Stanian überreicht eine Eingabe einer Anzahl Bewohner des Distriktes Damboviza, in welcher gegen die Verletzung des Ministeriums Bratianu in den Anlagezustand protestirt wird. H. Sturdza überreicht ein Gesetzesprojekt bezüglich des Baues einer Eisenbahnlinie Ocna-Moinesti. Herr Negoesi verlangt, daß jeder Samstag der Debatte über die eingereichten Naturalisationsgesuche gewidmet würde. Das Ansuchen wird der betreffenden Sektion zugetheilt. Auf eine Interpellation des Deputirten Nadejde, weshalb man den Bauern den Eintritt zu der Tribüne der Kammer verwehre, erwidert Minister Bernescu, daß ihm hievon Nichts bekannt sei, und daß man, da die Tribünen bereits überfüllt wären, Niemandem mehr den Eintritt gestattet habe, weder den von Herrn Nadejde protegirten Bauern, noch sonst Jemandem. Hierauf entwickelt Herr J. Gradisteanu seine Interpellation bezüglich der schlechten Verwaltung des Distriktes Rimnic-Sarat. Der Interpellant sagt, daß dieser Distrikt seine jetzige schlechte Lage der mangelhaften Verwaltung zu danken habe. Der Minister des Innern, Prinz Alexander Stirbei, gibt zu, daß die Verwaltung keine gute ist, daß man diese aber, bevor das Gesetz behufs der Reformen in der Verwaltung nicht votirt wäre, nicht bessern könne. Herr Voinov wirft Herrn Gradisteanu persönliche Motive für seine Unzufriedenheit mit der Verwaltung des Distriktes vor. Namentlich sei der Präfect ein sehr ehrlicher Mann und guter Beamter. Minister Carp gibt auch zu, daß die Verwaltung keine gehörige sei; dieselbe müßte entschieden durchgehends verbessert werden, was sich jedoch nicht im Handumdrehen bewerkstelligen lasse. Hierzu sei Zeit und Geduld nöthig. Herr Carp behauptet, daß die schlechte Verwaltung im Lande hauptsächlich an den Volksvertretern liege, welche die Einsetzung dieses oder jenes Präfecten verlangen, um den verschiedenen eigenen Interessen zu genügen. Man benötige absolut ein gutes Gesetz für die Reform der Verwaltung. Nicht allein durch den Wechsel in der Person der Präfecten kann dies erreicht werden, sondern nur durch ein gutes Gesetz und durch die Entsagung der Volksvertreter und Jedermanns auf Verfolgung persönlicher Interessen. Herr Cozadini erklärt sich gegen den Schluß der Debatte, welche aber doch mit 66 gegen 46 Stimmen angenommen wird. Herr M. Rogalniceanu will wissen, wann man mit dem Baue der Brücke über die Donau zu beginnen gedenke. Herr J. J. nescu entwickelt seine Interpellation bezüglich der, seitens des Justizministers veranlaßten Veränderungen

mußten, um eine noch schärfere Korrektion zu vermeiden, vorgeben, daß sie keinen Appetit zum Essen gehabt, doch sie unterzogen sich gern dem Opfer, bis zum Abend zu hungern, um jetzt für wenige kostbare Minuten des unbelauschten Flüsterns miteinander allein zu sein.

„Dieser Robin, ehemaliger Soldat, ist Gefangenenaufseher in den Kolonien, als solcher schon dort gewesen. Er gehörte zu denjenigen Aufsichtsbeamten, welche, wie es Gebrauch ist, nach mehrjährigem Dienst daselbst, auf ein Jahr oder länger nach Frankreich zurückbeurlaubt und dort mit leichtem Interimsdienst beschäftigt werden. Während der unseligen Affaire, die mich ins Unglück stürzte und bei der er jenem reichen Schurken als bezahlter Verbündeter diente, befand er sich auf solchem Urlaub in Frankreich. Heute traf ich ihn hier wieder, als Führer der Wächterabtheilung, der auch unsere Zelle untersteht. Kein Zweifel: er hat seinen Dienst wieder angetreten und sich zu diesem Transport gemeldet, um mich unter seiner Gewalt zu haben. Er will mich verderben.“

„Welch ein Elender!“

„Er hat es mir angedroht, mir geschworen, mich mit seiner Rache zu verfolgen. Wenn es sich nur um mich handelte, so würde ich seiner Bosheit lachen, ihr nöthigenfalls die Kraft meiner Faust entgegensetzen und wenn es mich das Leben kostete, — denn was kümmerte mich mein Leben, wenn es sich um mich allein handelte. Allein ich fürchte

in dem Richterstande. Der Nebner greift den Minister an und wirft ihm Parteilichkeit vor; im übrigen will er das gesammte Kabinet für die von Herrn Bernescu genommenen Maßnahmen verantwortlich gemacht wissen. Die Herren Dimitriu und N. Blaramberg vertheidigen die Maßnahmen des Justizministers, auch Herr Nuschoreanu ist für die Veränderungen, welche der Minister vorgenommen hat.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 20. März.

### Tageskalender.

Donnerstag 21 (9) März 1889

Röm. Kath.: Benedictus. — Protestanten: Benedictus. — Griech.-orth. 40 Märt.

Witterungsbericht vom 19 März. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Vittoria-Straße Nr. 80. Nachts 12 Uhr — 14, Früh 7 Uhr — 0. Mittags 12 Uhr + 4 Barometerstand 754 Himmel klar.

An unsere Leser. Da auf dem hiesigen Plaze absolut kein Papier zwölfer Format vorhanden ist, sehen wir uns genöthigt, heute das Blatt in einem etwas kleineren Formate herauszugeben. Doch hoffen wir, daß diesem Uebelstande, von dem auch alle übrigen hier erscheinenden Blätter desselben Formates betroffen sind, ehestens abgeholfen sein wird.

Vom Hofe. Einer Meldung der „Romania“ zu Folge wird S. M. der König nach Ostern in Begleitung des Kriegsministers die Truppen der Moldau inspizieren. — S. M. der König hat gestern mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern gearbeitet. Heute präsidiert S. M. dem üblichen Mittwoch-Ministerrathe. — Montag Abends fand bei Hofe ein Diner statt, zu welchem J. G. der Metropolit-Primas, der Metropolit der Moldau, sowie viele Senatoren und Deputirte, im Ganzen gegen 60 Personen eingeladen waren. Die Herren Minister Bernescu und Alex. Sahovary nahmen gleichfalls an diesem Diner Theil.

Parlamentarisches. Die Budgetkommission hat das Budget des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ohne jeden Abstrich genehmigt, dagegen hat sie an dem Budgete des Ministeriums des Innern bedeutende Modificationen vorgenommen. — Die vom Senate mit der Abänderung des Senatsreglements betraute Kommission wird ihre Arbeit in der nächsten Woche dem Plenum unterbreiten.

Vom Ministerium des Aeußern. Dem Herrn Achille Alexander Boscoff wurde das Exequatur als schwedisch-norwegischer Vicekonsul zu Constanza ertheilt.

Diner. Vorgeftern fand bei dem Minister Prinzen Alexander Stirbey ein großes Diner statt, an welchem auch der Gesandte des deutschen Reiches, Herr von Bülow, theil genommen hat. Nach aufgehobener Tafel fand Empfang statt.

Diplomatisches Diner. Im Palais der hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft fand vorgestern Abends ein diplomatisches Diner statt, an welchem unter Anderen auch die Minister Carp und Marghiloman theilnahmen.

Von den Fortifikationsarbeiten. Um die Fortifikationsarbeiten bei Bukarest zu beschleunigen,

Anderes. Ich fürchte irgend eine Infamie dieses Schurken hinsichtlich Marcelle Hebert's"

„Was ist's mit Marcelle?“

„Sie ist — bedarf es überhaupt erst der Worte, es auszusprechen, was Niemand bezweifeln konnte, der sie kennt — sie ist mir treu geblieben. Es ist mir in der Kolonie die Möglichkeit geboten, Sträfling mit der Vergünstigung der Konzeßion zu werden, die Erlaubniß zum Heirathen zu erhalten — man hat es mir für den Fall guter Führung versprochen, da mir bei meiner Verurtheilung mildernde Umstände gebilligt wurden. Marcelle wird auf mich warten und mein Weib werden, sobald ich das mir vorgesteckte Ziel der Konzeßion erreicht. Vorläufig wird sie mir in Neu Caledonien durch ihre Nähe Trost und Stärkung zu meinem Streben verleihen. Sie hat bei der Regierung die Vergünstigung ihrer Ueberfiedlung nachgesucht und erhalten, sie weilt vielleicht schon jetzt dort. Aber — und dieser Gedanke ist es, der mich erschreckt — auch Robin wird sie dort finden, er, der Schurke, der in Freiheit ist, um zu handeln, während ich, der sie beschützen sollte, Gefangener und in Banden bin! Ich fürchte seine Bosheiten, seine Intriguen, die sich nicht nur meinem Bestreben entgegen wenden, sondern vielleicht mehr noch gegen Marcelle richten werden, um sie zu vernichten, zu vertreiben, weil er weiß, daß er mich dadurch am härtesten trifft.“

(Fortsetzung folgt.)

— man sperre mich ein. Aber der Himmel hat mir Stärke gegeben, Herr, und ich gebrauchte sie. Ich brach aus dem Gefängnisse aus, lauerte dem Schurken auf und erdolchte ihn. Ich bin ein Korse und that, wie ein solcher thut, wenn man ihn beschimpft, wie wir geschehen. Die Folgen kennen Sie — hier bin ich als Verbrecher, als Sträfling! Aber noch sind die Verfolgungen, denen ich ausgesetzt bin, nicht erschöpft. Der käufliche Glende, der jenem Schurken bei all' seinen Intriguen als Werkzeug gebient und der am Leben geblieben, — jener Robin, den ich Ihnen genannt, verfolgt die Rache gegen mich weiter, voll Wuth über die ihm entgangene Belohnung, die ihm der Tod seines reichen Verbündeten durch meine Hand geraubt, und er ist hier — mein, unser Wächter!“

„Unser Wächter?“ fragte Berard bestürzt.

Fortier ließ einen raschen, spähen Blick umherstreifen, ob er weiterprechen dürfe. Man war allein, unbelauscht. Das Gespräch fand in einer dunklen hinteren Ecke der Gesamtzelle statt, welche die übrigen Gefangenen soeben verlassen hatten, um seitwärts am Ende des Mittelganges ihre Essenrationen zu erhalten. Berard und Fortier waren, um sich ihrem Gespräch hinzugeben, zurückgeblieben, und es war ihnen gelungen, in dem dunklen Hintergrunde des Zwingers unbemerkt zu bleiben. Zwar mußten sie, daß sie zur Strafe für ihr Zurückbleiben die Mahlzeit nicht erhalten und sich einen halben Fasttag zuziehen würden, ja, sie

werden außer den zwei Bataillons Genietruppen, die gegenwärtig bei den Befestigungsarbeiten beschäftigt sind, vom 27. März an weitere zwei Bataillone Genietruppen zu den Arbeiten detachirt werden.

**Von der konservativen Partei.** Die Anhänger des Herrn Lascar Catargiu haben ein leitendes Komitee gewählt. Als Präsident desselben figurirt Herr Lascar Catargiu, als Vicepräsident der Deputirte Apostoleanu, als Sekretäre die Herren Olanescu und Bladoianu und als Quästor Herr Em. Lahovary.

**Im militärischen Klub.** Der Kommandant der prutischen Kavalleriebrigade, Oberst Kirizescu, wird Samstag Abends einen Vortrag über die Manöver der deutschen Kavallerie halten. S. M. der König wird diesem Vortrag beizuwohnen.

**Vom Kassationshofe.** Der Präsident der zweiten Sektion des Kassationshofes, Herr Grig. Lahovary, hat einen zweimonatlichen Urlaub aus Gesundheitsrücksichten erhalten. — Der Kassationshof hat gestern die Jurisprudenz in Sachen der Art. 5 und 882 des neuen Handelsgesetzbuches, welche zu Kontroversen vielfachen Anlaß gegeben haben, festgesetzt. Er hat nämlich entschieden, daß Forderungen, die zwischen einem Kaufmann und einem Privatmanne bestehen, unter die Jurisdiktion des Handelsgerichtes fallen. — Dieser Tage wurde vor dem Kassationshofe der Prozeß verhandelt, den Herr Sibalis wegen Zuerkennung seines Gutes Boldu an Herrn Baron von Waldberg angestrengt hat, verhandelt. Der Kassationshof entschied zu Gunsten des Herrn Sibalis.

**Vom neuen Athenäum.** Die 6 Konferenzen im neuen Athenäum dürften erst nach der Einweihung dieses Kunsttempels am 2. Osterfeiertage ihren Anfang nehmen.

**Vom bakteriologischen Institute.** Herr Dr. Babesch setzt heute Abend im bakteriologischen Institute seine Vorlesungen über die Diphtheritis und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung fort.

**Vom Geschworenengericht.** Der Schwurgerichtshof des Distriktes Ilfov verhandelte dieser Tage den Prozeß der Bande Negoiza. In Folge des Verdichtes der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof das Haupt der Bande und drei Komplizen zu 6 Jahren Zuchthausstrafe; die 3 übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Pferdeankauf.** In den nächsten Tagen verläßt eine Kommission unter Leitung des Artillerie-Obersten Fotino die Hauptstadt, um sich ins Ausland zu begeben und daselbst vier Hengste, die zur Zucht für das Gestüt Nucet bestimmt sind, anzukaufen.

**Im Episcopiegarten** haben bereits die auf die Freimachung der Facade des neuen Athenäums bezüglichen Arbeiten begonnen. Die Arbeiten werden so durchgeführt, daß in der Mitte des Gartens ein breiter Fußweg von der Calea Victoriei bis zum Hauptportale des Athenäums angelegt wird.

**Konzertreise des Kronstädter Männergesangsvereines.** Wir brachten bereits an dieser Stelle die Nachricht, daß dieser hervorragende siebenbürger Gesangsverein zu Ostern d. J. eine Konzertreise nach Bukarest zu unternehmen gedenkt. Es wird nun gewiß viele unserer Leser freuen, zu erfahren, daß dieses Unternehmen wirklich zu Stande kommt. Der Kronstädter Männergesangsverein wird diese Konzertreise in Gemeinschaft mit seinem Damenchor und der philharmonischen Gesellschaft, im Ganzen etwa 120 Personen stark, unternehmen und in Bukarest ein klassisches Konzert, sowie eine Konzertsiedertafel geben. Die altbefreundete Bukarester deutsche Siedertafel wird die Kronstädter als ihre lieben Gäste empfangen und hat für die Produktionen die Rolle des Impresario übernommen. Die Kronstädter Gäste, welche so viele Freunde in Bukarest besitzen, werden sich nicht bloß von Seite der Siedertafel, sondern vom ganzen Bukarester deutschen Publikum des wärmsten Empfanges zu erfreuen haben und rufen wir denselben jetzt schon ein herzliches „Willkommen“ entgegen.

**Anfall.** Die sehr üble Gewohnheit, Holz, welches beim Feuermachen nicht sogleich nach Wunsch brennen will, mit Petroleum zu übergießen, hat schon wiederum ein Opfer gefordert. Dienstag Abends 6 Uhr war die bei dem Geldwechsler Leon Bally in der Strada Spaniola Nr. 1 bedienstete ungarische Magd eben im Begriffe, Feuer in der Küche zu machen; da das Holz nicht brennen wollte, beging dieselbe die Unvorsichtigkeit, dasselbe mit Petroleum zu übergießen; hierbei entzündete sich das in der Flasche befindliche Petroleum, die Flasche platzte und die brennende Feuermasse übergießt in einem Augenblicke die Kleider der unglücklichen Magd und steckte sie in Brand. Da die Küche in einer Mansarde liegt, konnten die Hilfe-

rufe der Verunglückten nicht sogleich vernommen werden und als Leute herbeieilten, war die unglückliche bereits an allen Körpertheilen mit schweren Brandwunden bedeckt. Die Ueberführung der Verunglückten in das Kohlhospital erfolgte sofort; die behandelnden Aerzte geben jedoch wenig Hoffnung, die Magd retten zu können.

**Tod auf den Schienen.** Gestern Abends um 6 Uhr wurde auf dem Nordbahnhof ein Lehrling eines Spezereischäftes, der auf dem Frachtenbahnhof Geschäfte zu erledigen hatte, beim Ueberfahren der Schienen von einer Rangiermaschine erfaßt und zermalmt.

**Eine heitere Theateraufführung.** Man schreibt uns aus Buzeu: Gestern wohnten wir im Theater einer merkwürdigen und interessanten Vorstellung bei und hörten Ausbrüche einer Heiterkeit, wie sie in diesem Hause sicher schon Jahre lang nicht vernommen wurden. Der ausgezeichnete Komiker der rumänischen Truppe, Herr Alexander Leonescu, hatte zu seinem Benefiz, das ihm von seinem Direktor Bobescu verweigert und dafür vom Direktor der italienischen Oper, Herrn Labruna, großmüthig gewährt wurde, Donizetti's melodiose „Linda von Chamounix“ und die aus dem Italienischen übersetzte komische Posse: „Braut und Rute“ gewählt. In „Linda“ spielte er den Marquis Boisfleury mit solch urwüchsiger Komik und prononcirte die ihm ungewohnte italienische Sprache so eigentümlich heiter naiv, daß das zahlreich versammelte Publikum aus dem Lachen gar nicht herauskam. Und als er einmal, aus der Rolle fallend, auf Linda's Androhung, ihr Gatte werde ihn in der Eifersucht umbringen, verwundernd ein lautes autochthones „Oheh!“ ausrief, ertönte ein schallendes Gelächter, das sich gar nicht legen wollte. Doch seine wirkliche Begabung als Komiker bewährte er erst in dem Einakter „Braut und Rute“, wo er einen abnorm schüchternen Jüngling so naturgetreu schilderte, wie er hierzulande — gar nicht existirt. Man amüsirte sich köstlich und lachte fortwährend, selbst als der Vorhang schon lange gefallen und man auf dem Heimwege begriffen war. Fr. Pantanelli in der Rolle des Savoyarden Pietro war prachtvoll bei Stimme und ertete reichen Beifall.

**„Die Ärztin im neunzehnten Jahrhundert.“** So betitelt sich die Doktorschrift einer „Ärztin“, Namens Caroline Schulze, einer Polin von Abkunft, die jetzt mit 22 Jahren in Paris die ärztlichen Prüfungen abgelegt hat. Fräulein Dr. Schulze hat darin Alles zusammengestellt, was sie über weibliche Aerzte, deren Schaffen und deren Bildungsgang gelesen und gehört hat. Es ist mancherlei darunter, das noch wenig bekannt ist. So erfährt man, daß 1868 die Kaiserin Eugenie in Frankreich dafür eintrat, daß man die Frauen zum Studium der Heilkunde zulasse. In den letzten Jahren hat die Königin Viktoria dafür Sorge getragen, daß man für Indien, wo die Frauen sich weigern, die Hilfe eines männlichen Arztes in Anspruch zu nehmen, weibliche Aerzte ausbildet. Unter den Gelehrten, welche in England sich zu Gunsten der weiblichen Aerzte aussprachen, waren nach Fräulein Schulze auch Darwin und Lyndall. Die erste regelrecht promovirte Ärztin in unserem Jahrhundert war die Amerikanerin Elisabeth Blackwell, die 1847 ihr ärztliches Schaffen begann. In Amerika sind überhaupt die meisten Ärztinnen anzutreffen, in den Vereinigten Staaten etwa 2000, darunter gegen 100 Professoren, sodann in Rußland. Dort haben sich die Ärztinnen im russisch-türkischen Feldzuge hervorgethan. Besondere medicinische Hochschulen für Ärztinnen gibt es in London, Newyork und Philadelphia. Von den europäischen Staaten gestatten den Frauen das Studium der Heilkunde jetzt Frankreich, England, Italien, die Schweiz, Spanien, Schweden und Norwegen; nicht zugänglich sind den Frauen die Hochschulen des deutschen Reiches, Oesterreichs und Rußlands. Von deutschen Ärztinnen weiß Fräulein Schulze nur Frau Dr. Tiburtius in Berlin zu nennen; nebenher wird ein Fräulein Ruhnau aus der Mark genannt, die jüngst in Zürich den Doktorhut erwarb.

**Explosion in einer Kesselfabrik.** Aus Newyork, 14. März wird gemeldet. Eine Explosion furchtbarer Art fand heute in einer Kesselfabrik zu Pittsburg im Staate Pennsylvanien statt. Zehn Arbeiter wurden getödtet, zwölf schwer verletzt. Das Gebäude wurde zertrümmert.

**Für Taube.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

## Die Pariser Ausstellungsbauten.

Die Bauten für die Pariser Weltausstellung waren, obwohl sie mindestens doppelt so umfangreich sind, als jene von 1878, zu Ende Februar, also zwei Monate vor der auf den 1. Mai anberaumten Eröffnung der Ausstellung, vollkommen fertig, nachdem einzelne der Riesenhallen schon im Herbst vorigen Jahres unter Dach gebracht worden waren. Es ist dies ein Vorsprung an Zeit und Arbeit, durch den keine der früheren Pariser Ausstellungen begünstigt worden war. Schon an und für sich stellen diese Bauten eine technische Leistung dar, die in solchem Umfange, in so kurzer Zeit und für einen einzigen Zweck bisher noch nie bewerkstelligt worden ist. Diese Bauten werden deshalb zu den Hauptobjekten und zu den größten Sehenswürdigkeiten der Ausstellung gehören und es dürfte dem Publikum willkommen sein, schon jetzt ein Bild dieser kolossalen technischen Werke zu erhalten, wie es den hierüber erstatteten amtlichen Berichten zu entnehmen ist.

Die Pariser Weltausstellung von 1889 umfaßt bekanntlich vier große Räume, nämlich das Marsfeld, den Trocadero mit dem dazu gehörigen Palastbau von 1878, die Esplanade der Invaliden und den das Marsfeld mit der Esplanade verbindenden Quai d'Orsay am linken Seine-Ufer. Diese ganze Fläche ist ungefähr 70 Hektaren groß, um 20 Hektaren größer als im Jahre 1878. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet das Marsfeld, wo sich die hauptsächlichsten Bauten erheben und zwar im Hintergrunde vor der Ecole militaire die Maschinenhalle, welche die ganze Breite des weiten Platzes einnimmt: vor derselben in Hufeisenform der eigentliche Industriepalast — le Palais des Expositions diverses — wo sich auch die Ausstellungen der fremden Staaten befinden werden; an die zwei Arme des Hufeisens schließt sich auf der einen Seite der Palast der schönen Künste und auf der anderen Seite der Palast der freien Künste. Innerhalb des Hufeisens stehen die beiden Pavillons der Stadt Paris und in der Mitte des Gartenparterres, das die großen Hallen übrig lassen und das mit kleineren Pavillonbauten erfüllt sein wird, erhebt sich als Wahrzeichen der Ausstellung der 500 Meter hohe Eiffelturm, das als Erbstück der Ausstellung von 1889 dem zwanzigsten hinterlassen werden soll.

Die Maschinenhalle, deren Entwurf von dem Ingenieur Dutert herrührt, der bei der Konkurrenz für die Ausstellungsbauten einen der drei ersten Preise erhalten hat, besteht aus einem großen Mittelschiff von 115 Metern Breite bei 120 Metern Länge, zwei ebenso langen Seitengalerien von je 15 Metern Breite und zwei erhöhten Galerien an den beiden Stirnseiten der Halle gegen die Avenuen La Bourdonnais und Suffren, wo sich zugleich die beiden Haupteingänge in die Halle befinden. Mit der Eisenkonstruktion des großen Schiffes, das eine Spannweite von 115 Metern hat, wurde erst im April 1888 begonnen und am 10. Oktober war das Riesenwerk vollendet, welches für sich allein 7.784,519 Kilogramm Eisen erforderte. Eingedeckt ist das Schiff mit Glasplatten von Saint-Gobin. Das Innere ist mit Reliefs und Gemälden decorirt. Die Eisenkonstruktion der beiden Seitenschiffe wiegt 2.968,056 Kilogramm und auf den Bau der Giebeln und Tribünen, die das große Schiff beiderseits abschließen, wurden ungefähr 1.2 Millionen Kilogramm Eisen verwendet. Diese Giebeln sind mit großen Glasgemälden geschmückt und vor denselben erheben sich Pylone von 35 Meter Höhe. Das Hauptvestibule der Maschinenhalle ist von einer Kuppel überwölbt. Der Bau der Maschinenhalle kostete im Ganzen 7.513,894 Franks, um 280,510 Franks mehr als veranschlagt worden war. Für den Betrieb der ausgestellten Maschinen werden 32 Motoren 2600 Pferdekraft liefern. Mit Recht heißt es in dem von der Ausstellungs-Kommission der Stadt Paris erstatteten Berichte: „Die Maschinenhalle ist ein in der Welt einzig dastehendes Bauwerk, sowohl durch die Eleganz ihrer Konstruktion, wie durch die Kühnheit ihrer ungeheuern Spannweite von 115 Metern. Niemand wird zuzulassen wollen, daß dieses Meisterwerk nur sechs Monate bestehen solle, um nach Schluß der Ausstellung abgetragen und als altes Eisen verkauft zu werden. Wir hegen vielmehr die zuversichtliche Erwartung, daß eine Lösung gefunden werden wird, welche gestattet, es zu erhalten.“

Das vor der Maschinenhalle sich ausbreitende Palais des Expositions diverses ist ein Werk des geschickten Architekten der städtischen Verwaltung von Paris, Mr. Vouard. Es besteht aus einem wahren Labyrinth von Galerien, die zusammen eine Fläche von 105,878 Quadratmetern bedecken. An und für sich ist die Construction dieser

Galerien ganz einfach, indem die Gallerien für die Aufstellung der Objekte mit jenen für den Verkehr der Besucher abwechseln, doch erhält der ganze Bau seine architektonische Bedeutung durch eine große Mittelhalle, über der sich ein monumentaler Dom erhebt. Die Kosten dieses Industriepalastes betragen 5.85,637 Francs, um 99,203 Francs mehr als im Vorausschlage.

Auch die beiden Paläste der schönen und der freien Künste, die sich beiderseits an das Palais des Expositions diverses anschließen, tragen über ihren Mittelbauten große Kuppeln, die ganz mit weißem, blauem, gelbem und vergoldetem Email bedeckt sind. Außerdem zeigen diese beiden Paläste, welche von Mr. Formigé, dem Architekten der Pariser Promenaden, erbaut wurden, reichen künstlerischen Schmuck. Die Kosten der beiden Bauten betragen 6.764,707 Francs, und der Vorausschlag ist dabei um 392,223 Francs überschritten worden. In dem einen Palaste werden die Werke der Malerei, Sculptur, Architektur und der reproducirenden Künste, in dem andern die Objekte der praktischen Medicin, der Chirurgie, des Buchhandels und Buchdrucks und der Photographie ausgestellt sein.

Der Eiffelturm bildet eine Eisenmasse von nicht weniger als 7.3 Millionen Kilogramm Gewicht. Nebst der Kühnheit, ein solches Riesenbauwerk zu errichten, ist an demselben die Schnelligkeit und Präcision der Arbeit nicht minder bewunderungswerth. Zu Ende des Jahres 1887 stand von dem Thurme nicht mehr als der Unterbau mit den vier Pfeilern, welche die erste Plattform tragen, die sich allerdings in der ansehnlichen Höhe von 53 Metern befindet. Sechs Monate später, am 14. Juli 1888, konnte zur Feier des Nationalfestes an dem Thurbau in der Höhe von 115 Metern ein Feuerwerk abgebrannt werden. Am 31. Januar d. J. erreichte der Thurm die Höhe von 250 Metern, und zu Ende Februar war programmgemäß die oberste Plattform in der Höhe von 275 Metern vollendet, auf welcher nun noch ein Campanile errichtet wird, der dem ganzen Thurme die Höhe von 300 Metern geben wird.

Vor den Ausstellungspalästen breitet sich ein Gartenparterre aus, welches bis zur Seine reicht und jenseits derselben in den Gartenanlagen des Trocadero seine Fortsetzung findet. In diesem Gartenparterre werden zwei große Fontainen angelegt, deren Hochstrahlen Abends elektrisch mit farbigem Lichte beleuchtet sein werden. Rings um die vier großen Palastbauten und um das Gartenparterre zieht sich an den vier Rändern des Marsfeldes eine Reihe origineller und geschmackvoller Pavillonbauten — mehr als hundert an der Zahl — hin, welche die eigentliche Scenerie der Ausstellung bilden werden. Längs der Av-nue La Bourdonnais reihen sich die Pavillons für administrative Zwecke und für die Separat-Ausstellungen industrieller und technischer Etablissements aneinander; doch fällt in der Nähe des Eiffelturmes namentlich der kofette Theaterbau der Folies Parisiennes, in welchem während der Ausstellung Aufführungen stattfinden werden, auf. Auf der anderen Längenseite des Marsfeldes an der Avenue Suffren befinden sich

die Pavillons der außereuropäischen Staaten, Mexiko, Brasilien, Chili, Peru, der übrigen südamerikanischen Staaten, Indien, China, Japan, Marokko, Egypten u. s. w. — alle in nationalem Styl erbaut und decorirt. Auf dem Kai zu beiden Seiten der Jena-Brücke hat endlich der berühmte Architekt Charles Granier eine Geschichte der menschlichen Wohnungen in Musterbauten von den Pfahlbauten bis zu den modernen Wohnhäusern dargestellt, und man sieht daselbst ebenso wohl altegyptische und assyrische, wie griechische und römische, romanische und gothische, orientalische und nordische Bauten in künstlerischer Ausführung. Der Park des Trocadero ist ausschließlich für die Gartenbau-Ausstellung bestimmt, zu welchem Zwecke dort 26 Glashäuser mit einem Flächenraume von 3000 Quadratmetern errichtet worden sind.

Auf dem Quai d'Orsay, an dessen Eingang sich der große Rundbau für das Programm der Compagnie Transatlantique erhebt, befinden sich einerseits an der Seine die Hallen für die Ausstellung der See- und Flußflischerei und oberhalb derselben die großen Gallerien für die einzelnen Gruppen der Landwirtschaft und für die Nahrungsmittel. Die große Esplanade der Invaliden, welche mit dem Marsfeld durch eine über den Quai d'Orsay sich hinziehende Eisenbahn für die Ausstellungsbesucher verbunden ist, umfaßt die Ausstellungen der Kolonien, des Kriegsministeriums, der Unterrichtsverwaltung, des Post- und Telegraphenwesens. Auf der einen Seite der Esplanade breitet sich eine ganze orientalische Stadt aus mit Minaretten, Kuppeln und Terrassendächern, gebildet durch die Pavillons von Algier, Tunis, Madagaskar, Anam, Tonking, Neu-Caledonien, Cochinchina, Guyana u. s. w. Gegenüber befindet sich der großartige Bau des Kriegsministeriums, umgeben von den Ausstellungsgruppen für das Rettungswesen, die Verwundetenpflege, die Volkswirtschaft, das Post- und Telegraphenwesen. Auch auf dem Marsfelde ist ein großes Panorama errichtet worden, welches ein kolossales Rundgemälde von Paris aufreihen wird.

Die Gesamtkosten der Ausstellung sind in dem hiesfür erlassenen Gesetze vom 5. Juli 1886 auf 43 Millionen Francs veranschlagt worden, wozu der Staat 17 Millionen und die Stadt Paris 8 Millionen beigetragen haben, während der Rest von 18 Millionen durch Zeichnungen eines Garantiefonds aufgebracht werden sollte. Thatsächlich haben aber die Subskriptionen für den Garantiefond mehr als 22 Millionen ergeben. Andererseits haben die auf 32.664,518 Francs veranschlagten Kosten für die bisherigen Bauten und Anlagen thatsächlich nur 29.432,160 Francs betragen, so daß bereits eine Ersparung von mehr als 3.2 Millionen Francs erzielt worden ist und der von der Ausstellungs-Kommission des Pariser Gemeinderathes erstattete Bericht mit der zuversichtlichen Hoffnung auf einen günstigen finanziellen Erfolg der Ausstellung, durch den das Defizit von 1878 wettgemacht werden wird, schließt.

„Und wie soll dieses Leben sich gestalten, Georgie? Wollen Sie gerne nach Amerika zurückkehren? Ich habe soeben einen trostlosen Brief von Maximilian Seth erhalten. Er sagt, daß trotz des Neugegeldes von 32,000 Dollars, welches Sie ihm gezahlt und das, nebenbei bemerkt, eine ungeheure Summe ist, er recht gut fühlt, daß er durch Ihren Vertragsbruch eines Vermögens verlustig geworden. Er beschwört mich, sobald als nur möglich, für ihn einen neuen Contract mit Ihnen zu schließen. Es steht Ihnen frei, wenn Sie wollen, bereits morgen in die Vereinigten Staaten zurückzukehren.“

„Was sagen Sie da, Herr Chauncey? Ich habe Maximilian Seth niemals eine auch nur annähernd so hohe Summe bezahlt. Er bekam 2000 Dollars, ich besitze jetzt noch in meinem Schreibtische das Buch, in welches ich diese Auslage notirte.“

Brabazon Chauncey zog einen Brief aus der Tasche.

„Hier steht es aber ganz deutlich in Seth's eigener Handschrift zu lesen: 32,000 Dollars. Ich glaube nicht, daß er der Mann ist, größere Summen anzugeben, als er thatsächlich eingenommen.“

„Dann verstehe ich die ganze Geschichte nicht. Ein Freund bezahlte die Summe, welche Seth forderte, in meinem Namen. Aber ich bin ganz gewiß, daß sie nicht so hoch gewesen sein kann. Freilich, wenn ich mir die Sache überlege, fällt es mir jetzt auf, daß der Impresario nur den Empfang des Geldes bestätigte, ohne eine Summe zu nennen. Daß dieselbe sich aber nicht so hoch belaufen haben kann, als er jetzt angibt, dessen bin ich sicher.“

## Die Mutter des Stummen.

Erzählung von Frau Sigmund v. Svarnath.  
(Fortsetzung.)

Monate vergingen. Die Liebe des Stummen wuchs mächtig an, der Abscheu der schönen Rätthe aber milderte sich nicht. Beim Tanze versteckte sie sich vor dem Stummen, auf der Straße wich sie ihm aus, zum Markte nahm sie keinen Lebkuchen nicht an, überall mied sie ihn; er aber erklärte seiner Mutter, wenn das so fortgehe, werde er sterben; er müsse sterben, wenn man die „Feuer-ängige“ nicht ins Haus bringe, wie man die schönen Mädchen in die Nachbarhäuser, ja selbst in anderen Ortschaften geführt, als die Häuser so reich mit Tannenweihnachten geschmückt waren.

„Habe ich Dich durch mein Gebet erhalten — sagte die Mutter bei sich —, so lasse ich Dich an Deiner Liebe nicht zu Grunde gehen. Kann sich ja doch jedes Mädchen glücklich schätzen, ein solches Anwesen, ein solches Haus und einen so wackeren Mann zu bekommen. Sie wollte die Angelegenheit auch keinem Zwischenträger anvertrauen; sie beschloß, selber ins Elternhaus des Mädchens zu gehen und Alles ins Reine zu bringen. Niemals war ein Heirathsvermittler durch einen edleren Beweggrund zu seinen Bemühungen bestimmt worden, als diese gute Frau, die nur dem Glücke ihres Sohnes lebte. Sie sprach mit den Eltern und diese waren über den Antrag sehr erfreut. Herr Vincze Jancsi sprach noch am Abend desselben Tages um ein kleines Darlehen vor; man quäle ihn um Zinsen. Frau Bodizs gewährte das Verlangte von Herzen gern. An das Mädchen suchte sie ganz jachte heranzukommen, allein was sie in dieser Weise wohl eingeleitet hatte, das machten sofort das Ungeköm der Eltern, das ungeduldige Nöthigen der Schwägerin, die giftigen Bemerkungen der Brüder wieder zu Schanden.“

— Nein, lieber will ich zu Grunde gehen, als daß ich den Stummen nehme!

Zu Grunde gehen — aber wie? Im vorigen Jahre hat sich im Nachbardorfe ein rumänisches Mädchen erhenkt... Entsetzlich! Wie man nur... Nein nein, das könnte sie niemals. Und dann, wie schrecklich mußte erst das sein, als vor zwanzig Jahren — heute noch reden sie Leute davon — hier in der Umgegend ein Mädchen in den Brunnen gesprungen ist; man hatte ihr einen Mann aufgezungen, deshalb soll sie es gethan haben; doch was immer der Grund war — in diese schaurige Tiefe hinab...! Das warme, weiche Gemüth des Mädchens schauderte vor diesem Gedanken so zusammen, wie an ihrem weichen, warmen Arme die Haut. Nein — umbringen nicht; lieber noch dieses Leben ertragen! Ihr Heim ist eine Hölle, aber immerhin: Sie entschloß sich, die Sache hinauszuschieben — wer weiß, was der liebe Gott doch noch bestimmen mag.

### IV.

Eines Tages fiel Nachbar Balint bei Frau Bodizs mit den Worten ins Haus:

— Na Frau Nachbarin, die Schulden des Vincze Jancsi werden Sie nun bald auf dem

„Nun, kümmern wir uns weiter nicht darum. Für den Moment brauchen wir ja nur über Eines ins Klare zu kommen, ob Sie nach Amerika zurückkehren wollen oder nicht.“

„Für jetzt nicht, Herr Chauncey. Die Art, wie sich Capitän Leigh gegen mich stellt, wirft einen Makel auf meinen Charakter. Und ich will denselben widerlegen. Würde ich nach Amerika zurückkehren, so könnte man dies vielleicht als ein stillschweigendes Bekenntniß meiner Schuld ansehen, und zu einem solchen bin ich nicht geneigt. Meinem Manne stünde es frei, sobald ich der Heimat den Rücken gewendet, über mich zu sagen, was immer er für gut findet, und wer weiß, ob er nicht gläubige Gemüther finden würde, welche die Lügen und Verleumdungen als baare Münze ansehen, die er in die Welt hinausposaunt. Nein, ich habe mich entschlossen, in England zu bleiben, um ihm den Beweis zu liefern, daß ich meine Stellung in der Gesellschaft nicht verschert habe, wenn er auch noch so gering über mich reden mag. Er soll sich gezwungen sehen, selbst eingestehen zu müssen, welches himmelschreiendes Unrecht er mir zugefügt. Bevor er nicht kniefällig um meine Verzeihung bittet, Herr Chauncey, will und werde ich ihn auch nicht eines einzigen Blickes würdigen, dessen mögen Sie gewiß sein. Er aber soll sich aus freien Stücken gezwungen sehen, es zu thun, denn ich werde auch nicht meinen kleinen Finger rühren, um ihm eine Annäherung zu erleichtern.“

(Fortsetzung folgt.)

## Miss Harrington's Gatte.

Roman von Florence Marryat.

(94. Fortsetzung.)

Sie gab ihrer Freundin die Ursache nicht an, welche eine Wandlung ihrer Entschlüsse hervorgeufen, wußte sie ja doch, daß Louise diese nur zu bald erfahren werde. Der Einzige, welchem sie die Wahrheit mittheilte, war Brabazon Chauncey, und diesem schrieb sie einen Brief, welcher den treuen Freund veranlaßte, augenblicklich zu ihr nach Brighton zu fahren.

„Mein liebes Kind,“ sprach er, als er ihr gegenüberstand, „wir wollen nicht weiter über diese Angelegenheit reden. Gehört sie doch zu jenen Dingen, die man am besten überwindet, wenn man sie unberührt läßt. Ich bin nur gekommen, um Sie zu fragen, ob ich Ihnen oder Sissy irgendwie von Nutzen sein könne.“

„Sie sind nur gekommen, wie Sie dies stets zu thun pflegen,“ meinte Georgie lächelnd, „um sich mir als treuester Freund zu bewähren, um mir in einer peinlichen Situation Hilfe zu bieten. Aber ich bin nicht so niedergedrückt, wie Sie glauben. Gerhard's letztes Schreiben hat mich kurirt. Ich sehe jetzt, wie thöricht es gewesen, in dem Wahne zu leben, daß dieser Mann der Besserung fähig sei. Mein Stolz hat einen empfindlichen Schlag erhalten, das ist Alles. Sonst ist wirklich nichts Schlimmes geschehen. Im Gegentheil, mir ist zu Muthe, als sei ich von schwerer Krankheit genesen und bereit, den Kampf mit dem Leben von neuem aufzunehmen.“

Halbe haben! Freilich, Sie ertragen sie leichter, als er.

Wäre das Mädchen so in meiner Hand, wie der Vater, so müßte ich nicht mit ansehen, wie sich mein armer Junge in Gram verzehrt — dachte die Mutter. Sie mußte wohl, daß sie in gewaltfamer Weise Alles rasch genug schlichten könnte, aber welcher Segen würde auf einer solchen Ehe ruhen?! Sie wollte nochmal hingehen und vor dem Mädchen ihr Herz ausschütten. Sie kam zur rechten Zeit. Rätchen war eben damals bis auf's Blut verlegt und gequält worden; das ganze Haus war in der brutalsten Weise über sie hergefallen und der Vater hatte ihr den Vorwurf gemacht, sie weigere sich nur deshalb, weil sie ihn seiner Schulden wegen in den Kerker bringen wolle.

Wüßt in Kopf und Herz hatte sie sich in den Garten geflüchtet; dort lehnte sie an einem blühenden Obstbaume; von dem Bittern der herrlichen Gestalt erbeute der Stamm und die Zweige streuten ihre leuchtenden Blütenblätter über sie.

Frau Bobitz trat ruhevoll an die Schluchzende heran, legte ihre Hand auf deren Arm und sprach: „Ich bedaure Dich, kleines Rätchen!“

Rätche sprang heftig zur Seite. Ich weiß es wohl!

— Kannst es auch wissen! Doch bleib auf ein Wort. — Und dieses Wort und alle folgenden kamen so rein, so warm aus den tiefsten Tiefen des Herzens, daß sie auch im innersten Herzen des gequälten Mädchens widerhallten. Sie erhob den Blick voll Liebe zu der Frau.

— Ach, Muhme Lise, wenn Ihr allein wohnt und mich auch dann so riefet — wie gerne käm' ich zu Euch. Aber seht . . . mir graut vor dem Stummen!

Und nun begann die Mutter zu reden. In warmen Herzenszügen schilderte sie die Güte, die wahre, reiche Liebe ihres Sohnes. Die Wirkung war keine sonderliche; in dem schönen Gesichte lag nach wie vor der Ausdruck des Grauens.

— Weil der gute Gott in seinem weisen Rathschlusse es so geordnet hat, daß mein armer Sohn niemals aussprechen könne, was er fühlt, nichts von all dem hören könne, was zu hören so wohl thut: nicht den feierlichen Glockenklang, nicht das Rauschen der Wasser, nicht den Sang der Vögel, nichts, nichts — deshalb graut Dir vor ihm, Dir, die Du reden und hören kannst?

— Es ist wahrhaftig wahr! Der arme Stumme! Was für eine gute Mutter Ihr seid, Muhme Lise!

— Ich wollte auch Dir eine gute Mutter sein, Rätchen, eine bessere, als Deine eigene Mutter! Und Du, Du willst doch die Qual nicht lassen, wo Du keinen ruhigen Augenblick hast. Du trägst gar kein Verlangen, in unser stilles, friedliches Haus zu kommen, das einer Kirche gleicht: Zank und Streit werden niemals laut in seinen Mauern.

Das nahm die Aufmerksamkeit des Mädchens ganz und gar gefangen. Ein Haus, so friedvoll wie die Kirche . . . da muß sich gut wohnen lassen! Kein Streit, kein Fluchen, kein ewiges Gezeter — Ruhe, wie in der Kirche . . . Und in dieser Kirche an ihrer Seite diese gültige Frau, zu der sie sich ja immer hingezogen fühlte . . . Das möchte denn doch besser sein . . . Ja, ja, besser so!

Der empfangene Eindruck erhellte sofort das undüfterte, warme Gemüth; das Schreckbild des Stummen verblaßte, dafür aber tauchte desto farbenreicher das anziehende Bild des ruhevollen, behaglichen Heims an der Seite einer liebenden Mutter vor der gequälten Seele empor. Sie reichte der Frau die Hand und rief:

— Muhme Lise — ich komme zu Euch!

Und dann kam der Tag, an welchem der Stumme sein eigenes Haus in reichem Schmucke von grünendem Tanneneisig prangen sah, was für ihn soviel bedeutete, als Hochzeit! Und bei diesem Gedanken begann ihm das Herz so laut zu pochen, daß es selbst seine Taubheit durchdrang; er spürte es nicht nur, er hörte es deutlich. Und dann wurde die Hochzeit festlich begangen, eine Hochzeit, wie sie die Ortschaft seit Menschengedenken nimmer gesehen! Die Schwiegermutter brachte ihrer künftigen Tochter zur Brautgabe eine ganze breite Schürze voll Gold und Silbermünzen; und die Brauthaube ließ sie ihr reich mit Gold sticken und den Braut-schleier mit echtem Golde ausnähen, daß es eine Pracht und Herrlichkeit war, sie im Hochzeitsstaate zu sehen.

Sie sind reich und sind Beide schön; das ganze Anwesen ist ihr alleiniger eigener Besitz — wie sollten sie nicht glücklich sein! sagten die Leute im Dorfe.

Du bist nun glücklich, mein theurer guter Sohn, dachte auch die Mutter bei sich; und so lange ich lebe, will ich Dir Dein Glück wohl behüten. Habe

ich Dich damals durch mein Gebet um meinethwillen hier zurückbehalten, so will ich doch fortan nimmer an mich denken, sondern einzig an Dich, an Dein Glück!

Die Unduldsamkeit der Schwiegermütter entspringt in der Regel aus übergroßer Liebe zu ihren Kindern; allein dieser einfachen, ungebildeten Frau gab ihr Herz es ein, wie man seine Kinder eigentlich lieben müsse. Sie mußte ihren Sohn in unausgesetzter, taktvoll und richtig geleiteter Thätigkeit zu erhalten, damit er sich nicht etwa durch übermäßige Zärtlichkeit seine junge Frau entfremde; ebenso suchte sie ihre Schwiegertochter fortwährend angemessen zu beschäftigen, um ihr keine Muße zu lassen, mit ihrem Herzen zu hadern. Dem Volke ist ja ohnehin das Schaffen in Feld und Flur die beste und liebste Zerstreuung — wie nun erst vollends, wenn die Arbeit mit gutem Worte und guter Nahrung gewürzt wird.

— Mein liebes Kind, sprach die Mutter zu dem Sohne, wenn Du es um keinen Preis zugeben willst, daß ich an Bista's Stelle einen andern Knecht nehme, so greif nur immer hübsch selber zu. Nun ist ja auch bereits eine Frau im Hause, für die Du arbeiten mußt. Und überdies, wenn der „Herr“ arbeitet, kann das Weibervolk nicht wohl im Röhlen die Hände in den Schoß legen.

Der jungen Frau war Alles neu in ihrem Hause: neu der behagliche Wohlstand, neu der heitere Friede, der hier über alles Walten und Schaffen verbreitet lag und neu insbesondere die liebevolle, aufrichtige Zärtlichkeit, mit welcher ihre Schwiegermutter sie überhäufte. Sie fühlte sich von Tag zu Tag immer mehr hingezogen zu der takt- und gemüthvollen Frau. Sie fühlte es wohl, daß sie den Stummen nicht liebe, aber sie mochte damit die Mutter nicht betrüben, die ja so gut zu ihr war.

Bei der vernünftig eingetheilten, ununterbrochenen emsigen Thätigkeit flogen die Tage rasch dahin. Als aber dann die Zeit kam, wo nicht mehr bloß vom hohen Gipfel des Blegyaß, sondern auch von den Hängen der umliegenden niedrigeren Berge der Schnee zu Thale schimmert und die Familie an die trauliche Stube gebannt war, da beschlich die junge Frau allmählig das Gefühl, daß diese tiefe Stille eigentlich denn doch unheimlich sei. Die Mutter unterredet sich mit dem Sohne fortwährend über Alles und Jedes, sie aber versteht davon nichts — und sie will diese Sprache auch gar nicht lernen! Nein, nein . . . ihr graut davor!

Hätte sie ihren Mann lieb, so verstünde sie seither jeden seiner Winke, dachte die Mutter. Doch davon soll der arme Junge nichts erfahren — niemals! Genug wenn sie, die Mutter, es inne werden muß. Und der Stumme war in der That so unendlich, so unsäglich glücklich, daß er es nicht hätte aussprechen können, selbst wenn ihm die Sprache verliehen gewesen wäre. Und auf daß dieses Glück noch vollkommener werde, brachte man eines schönen Tages vom Hausboden die kleine blaue, mit Tulpen bemalte Wiege herab, in welcher man einst ihn geschaukelt hatte und in die Wiege legte man, in ein rothes Seidentuch gehüllt, ein rothwangiges, allerliebste Rindlein; das herzige neue Tischchen. Und von nun ab unterbrach Kindergeschrei die tiefe Stille, nach der sich die „feuerängige“ junge Frau ehedem so sehr gesehnt hatte und die ihr nachmals so unheimlich geworden war.

(Schluß folgt.)

### Bunte Chronik.

(Die kleinste Republik.) Neben den gewaltigen Staatsgebilden Europas mit ihren Riesenarmeen und Milliardenbudgets existiren in idyllischer Ruhe eine Reihe zwerghafter kleiner Ländchen, auf deren gesammtem Areal kein einziges Regiment, in deren Haushalt keine sechsstellige Zahl genügenden Raum zur Entfaltung findet. Welches Staatswesen ist nun unter diesen Miniaturmonarchien und winzigen Republiken das allerkleinste? Nicht die Fürstenthümer Liechtenstein oder Monaco, nicht die Republiken San Marino oder Andorra, auch nicht das neutrale Gebiet von Mozesnet an der deutsch belgischen Grenze haben auf diesen Titel Anspruch: mitten in den Pyrenäen findet sich das zierlichste Staatswesen unseres Welttheiles auf dem Gipfel eines hohen Berges, etwa zehn Stunden von Oloron (Departement der Niederpyrenäen). Einige zerstreut liegende Hütten bilden den Weiler Soust und deren etwas über hundert Bewohner die Bürger der kleinsten Republik Europas. Die Bevölkerung ist streng katholisch und besteht aus sehr fleißigen und strebsamen Leuten, welche sich durch Wollen- und Seidenweberei ernähren. Weder zu Frankreich, noch zu Spanien gehörend, bildet der kleine Ort einen eigenen und unabhängigen Miniaturstaat, welcher von einem Rath der Alten regiert wird, dessen Weisheit Gesetzeskraft hat; daß keine Steuern

oder sonstige Abgaben erhoben werden, ist wohl selbstverständlich, denn die Republik Soust ist weder im Besitze eines besoldeten Priesters, Bürgermeisters, noch sonstigen Beamten. Im benachbarten Laruns werden die Kinder getauft, die Bürger getraut, und daselbst finden auch die Begräbnisse statt. Die Grenzscheide von Soust berührt den Kirchhof von Laruns, und eine Rinne dient dazu, den Sarg mit sammt dem Todten zu ihm hinabgleiten zu lassen, eine Operation, welche mit außerordentlicher Schnelligkeit vollzogen und dadurch bedingt wird, daß der einzige von Soust nach Laruns führende Weg so furchtbar steil abfällt, daß ein Transport schwerer Objekte durch Menschen zu Unmöglichkeit gehört. Die Leute dieser Republik werden sehr alt; es gibt einige hundertjährige Greise und Greifinnen unter ihnen. Die jungen heirathslustigen Männer holen sich ihre Frauen vorzugsweise im Auslande, gewöhnlich aus dem Offanthale bei Laruns, von wo auch meistens die stärkere Gehälste der jungen Gousterinen stammt. Die Bevölkerung ist seit Jahrhunderten so ziemlich die gleiche geblieben; vortrefflich konservirt haben sich auch ihre Sitten, Gebräuche, Traditionen und ihr ganzes inneres Glück. Niemand ist in diesem kleinen Staate reich oder arm, vornehm oder gering, Herr oder Diener zu nennen. Erwähnt sei noch, daß in dieser kleinen Republik eine eigene, theils dem Französischen, theils dem Spanischen entlehene Sprache gesprochen wird, welche fast nur in Soust verstanden wird.

(Eine Büste Boulanger's.) Aus Paris wird geschrieben: Der Bildhauer Marquet de Vasselot wollte auf der Kunstausstellung vier seiner Werke ausstellen, darunter eine Büste Corot's, die der Staat erworben und der Sammlung von Versailles überwiesen hat, und eine Büste Boulanger's. Das Preisgericht hat allen vier Werken die Zulassung verweigert, was Boulanger sehr zu kränken scheint. Derselbe hat an den Künstler folgenden, im „Evenement“ abgedruckten Brief gerichtet: „Mein lieber Vasselot! Da mich die Regierung bis jetzt noch nicht aus unserem lieben Frankreich verbannen kann, so weiß sie nichts Besseres, als mich im Bilde zu verbannen, indem sie meine Büste, die auf der Weltausstellung figuriren sollte, zurückweist. Alle von Ihnen eingereichten Werke, sogar die dem Staate gehörenden, waren durch die Anwesenheit meiner Büste befleckt, die mir von meinen Kameraden der polytechnischen Schule von 1855 geschenkt worden ist, und wurden daher gleichfalls zurückgewiesen. Es ist klar: die Politik dieser Leute hat nichts mit der Kunst gemein.“

## Rumänischer Mond.

Bukarest, den 20. März 1889.

### Rumäniens Handel und Verkehr im Monat Februar.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

(Fortsetzung.)

**Roman.** Landwirtschaft. Enorme, im Laufe der letzten Woche gefallene Schneemassen bedecken jetzt noch die Felder, versprechen einen feuchten Frühling und geben Hoffnung auf eine gute Ernte.

**Handel.** Nach einigen Wochen sehr lebhaften Verkaufes von Saisonwaaren ist mit dem Beginn der Fastenzeit ein bedeutender Stillstand in beinahe alle Handelszweigen eingetreten und auch der Fruchtmart war im Laufe des Berichtmonats nur wenig bewegt, eine Erscheinung, welche sich übrigens der Saison entsprechend alljährlich in diesem Monat wiederholt und aus welcher keinesfalls auf einen Rückschritt des Handels im Allgemeinen geschlossen werden darf.

**Export.** An Frucht wurde im Laufe des Berichtmonats verkauft (Menge in Waggons, Preis in Francs): Für Deutschland: 10 Mais (Cinquantaine) 750—760, 20 Mais (Marktwaare) 715—725, 10 Korn 730, 10 Hafer (Prima) 650. Für Braila: 50 Hafer (Marktwaare) 550. Außer den obangeführten sind noch folgende Preise notirt: Weizen 1400 und Gerste 750—850 per Waggon.

**Importirt** wurden im Laufe des Berichtmonats folgende Waaren (Werth in Francs):

Aus Oesterreich-Ungarn:

Handschuhe 1550, Kunstblumen 150, Tuchwaaren 2000, Lampen 1750, Seidenwaaren 1500, eiserne Bettgestelle 250, 3 Maisentkörnungsmaschinen 4500.

Aus Deutschland:

Seidenstoffe 1800, Wollstoffe 375, Seidenbänder 800, 3 Waggons Zucker 20,000, 1 Waggon Eisenpflüge 5000, 4 Waggons Eisenpflüge 6500, 1 Waggon Blech 2930, Dezimalwaagen 1000, Thürangeln 300, eine Säemaschine 700, Eisenkurzwaaren 1850.

Aus Frankreich:

Sardinen 750, Del 420, Gazestoffe 100.

Industrie. Die im Sommer vorigen Jahres zu Tezani im Vaccauer Distrikt abgebrannte Spiritusfabrik des Herrn Rosetti ist wieder neu aufgebaut worden...

Das Goldagio geht stetig zurück und steht heute 1 1/4 Prozent.

(Ein Schlusssatz folgt.)

Bukarester Börsenbericht.

Bukarest, 20. März 1889

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100—, 7% rurale Pfandbriefe 104 1/2, id. 5% 97 —, 7% städtische Pfandbriefe 104 1/2, id. 6% 102 1/2, idem 5% 94 1/2, 5% perpet. Rente 97 3/4, 5% amort. Rente 97 3/4, 4% Rente 82 3/4, 5% Communal-Anleihe 87—

Silberverkauf. Der „Natiunea“ zufolge ist dieser Tage in Bukarest der Repräsentant eines Wiener Bankhauses eingetroffen, um angeblich mit der Regierung wegen des Ankaufes eines Theiles des Silberstockes der Nationalbank zu unterhandeln.

Klauenseuche. In mehreren Ortschaften der Moldau ist unter dem Hornvieh die Klauenseuche ausgebrochen. Nunmehr haben die das Land aus diesem Anlasse bereisenden Thierärzte auch in Perisor, unweit Braila, gestern das Vorhandensein dieser Seuche unter dem dortigen, den Bauern gehörenden Hornvieh konstatiert.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 19. März u. St. 1888.

Table with columns: Sectl., Futur, Fibre, Frecs., Mag., Sectl., Fibre, Frecs., Mag. listing prices for wheat and other grains.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen

vom 18. März n. St. 1889.

Table with columns: von bis, fl. kr., fl. kr., von bis, fl. kr., fl. kr. listing prices for wheat, rye, and other crops.

Letzte Post.

König Humbert's Gegenvisite in Berlin soll, wie der „Frankfurter Zeitung“ von einer maßgebenden, unterrichteten Persönlichkeit mitgeteilt wird, keineswegs vor dem Hochsommer zu erwarten sein.

Der „Rheinische Courier“ bringt authentische Mittheilungen bezüglich der Thronfolge in Luxemburg. Es steht jetzt positiv fest, daß Herzog Adolf und nicht sein Sohn Nikolaus im Falle des demnächstigen Ablebens des Königs von Holland den Thron von Luxemburg bestiegen wird.

Lord R. Churchill hat ein Schreiben an den bekannten früheren Schiffskonstrukteur der britischen Flotte, Sir E. J. Reed, gerichtet, in welchem es u. A. heißt: „Die 1885 für die Flotte bewilligten 5,000.000 Pfd. St. sind rein verschwendet und weggeworfen worden.“

Ueber bevorstehende Veränderungen in der englischen Diplomatie wird der „Correspondance de l'Est“ aus London berichtet, Sir Augustus Paget, der gegenwärtige Botschafter am Wiener Hofe, werde im Monate Oktober durch den britischen Gesandten in Athen, Sir Edmund Monson, ersetzt werden.

Telegramme des Buk. Tagbl.

Berlin, 18. März. Die von der Aktiengesellschaft „Volkzeitung“ heute Abends unter dem Namen „Arbeitsmarkt“ herausgegebene neue Zeitung wurde gleichfalls polizeilich konfisziert.

Wien, 18. März. Die Gemeinderathswahlen nahmen trotz der riesigen Theilnahme der Wähler anfangs einen ruhigen Verlauf; erst Nachmittags und Abends führten die ungeheure Agitation und der Sieg der Antisemiten zu großen Exzessen.

Sophia, 18. März. Die Regierung hat Herrn Matevics zu ihrem Geschäftsträger in Wien ernannt.

Kairo, 18. März. Aus Suakim wird gemeldet: Die Mahdisten wurden von den Anhängern des Scheichs El-Senouffi bei Enan, südwestlich von Bara, gänzlich besiegt und deren Anführer getödtet.

Berlin, 19. März. Der Finanzminister lehnte es ab, der Kammer zu erklären, ob die Regierung an der Konvertirung der letzten Rente sich betheiligen werde, damit die Spekulation nicht aus dieser Erklärung Vortheile ziehe.

Berlin, 19. März. Der „Marineanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Ordonnanz vom 12. März, welche anordnet, daß jedes halbe Bataillon der Marinebataillone zu einem ganzen Bataillon mit vier Kompagnien vervollständigt werde.

Berlin, 19. März. Die „Nordd. Allg.“ konstatiert, daß die „Volkzeitung“ ein demokratisches Organ war, welches in letzter Zeit die Doktrinen der Sozialisten predigte, die auf einen Umsturz der Ordnung im Reiche und der Gesellschaft zielen.

Wien, 19. März. Die „Pol. Korr.“ bestätigt, daß Herr v. Burian einen achttägigen Urlaub nach Ungarn für seine Privatangelegenheiten erhalten habe und daß alle anderen Kombinationen, die sich an die Abreise des Herrn v. Burian aus Sophia knüpfen, komplet erfunden sind.

Wien, 19. März. Der Kaiser empfing heute Mittag den Ex-König Milan in dreiviertelstündiger Audienz.

Budapest, 19. März. Der König Milan ist hieselbst in Begleitung des deutschen Gesandten Grafen von Bray eingetroffen. Der König wird im Laufe des Nachmittags vom Kaiser empfangen werden und Abends an einem Diner bei Hofe Theil nehmen.

Budapest, 19. März. (Abgeordnetenhaus.) Cótivos interpellirt die Regierung über die angeblichen Benefizien, welche für Herrn Tisa aus dem Baue der Eisenbahnen im Biharer Komitate, woselbst der Ministerpräsident Güter hat, resultiren.

Anklage, als einen in dem ungarischen Abgeordnetenhaus unerhörten Angriff in der entschiedensten Weise zurück. Am Schlusse der Sitzung wurden Tisa abermals Ovationen dargebracht. Ein mißliebiger Zwischenfall spielte sich hierauf im Vestibule des Hauses ab.

Budapest, 19. März. Unbedeutende Demonstrationen fanden am Abende vor dem liberalen Klub, der Wohnung des Deputirten Rohonczy und dem unabhängigen Klub statt. Die Manifestanten, in einer Anzahl von ungefähr Tausend, zerstreuten sich ohne irgend welchen Zwischenfall.

Prag, 19. März. Bei der bei Cirkau stattgefundenen Entgleisung fanden vier Personen ihren Tod und sieben wurden verwundet.

Paris, 19. März. Die Zusammenkunft zwischen der Königin von England und der Königin-Regentin von Spanien in San Sebastian wurde auf den 27. März festgesetzt.

Paris, 19. März. Die Deputirten Laguerre, Turquet und Caissant haben sich geweigert, dem Untersuchungsrichter Auskunft zu geben und erklärten, daß sie politischen Verfolgungen unterliegen, welche nichts mit der Justiz zu thun haben, und daß sie sich einzig und allein vor dem Tribunal, im Angesicht des Landes und der öffentlichen Meinung verantworten werden.

London, 19. März. Der Wiener Korrespondent des „Standard“ meldet, daß nach Malta ein russisches Kanonenboot zur Verfügung der Königin Natalie abgegangen sei.

London, 19. März. Die „Times“ erwähnt das Gerücht, demzufolge der junge König von Serbien dem Czaren einen Besuch abstatten werde.

Rom, 19. März. (Deputirtenkammer). In Beantwortung mehrerer Interpellationen setzte Crispi den Stand der Beziehungen zwischen Italien und dem Sultan von Zanzibar auseinander. Crispi sagte, daß die Regierung sich gegenwärtig damit beschäftige, die Conventionen betreffend das vom verstorbenen Sultan von Zanzibar Italien abgetretene Territorium von Kiffimajo in Kraft zu setzen.

Rom, 19. März. Die „Fanfulla“ meldet, daß sich der Pascha von Bergazi (Tripolis) eine Inconvenienz gegen den italienischen Consul zu Schulden habe kommen lassen. Italien hatte von Tripolis Genugthuung verlangt, welche ihm auch seitens des Pascha in Bergazi zugestanden war, als der „Duilio“ im Angesicht der Küste erschien und der „Dondolo“ sich nach Bengazi zu gehen vorbereitete.

Athen, 19. März. Die Opposition wirft der Regierung ungesetzliche Beeinflussung bei der Wahl des Metropolitens vor. Herr Papamikalopulo qualifizirt die vom Kultusminister gegebenen Auskünfte als lügenhaft. Ein Duell scheint unvermeidlich. Zwei Mitglieder der heiligen Synode haben ihre Demission eingereicht.

Sofia, 19. März. Stambuloff, dessen Gesundheitszustand sich gebessert hat, wird sich binnen Kurzem zum Besuche des Fürsten Ferdinand nach Philipoppel begeben.

Advertisement for Cäcilie Kindler and David Klarsfeld, Verlobte. Includes address: BRAILA, GALATZ, März 1889, 236 1.

Advertisement for CROITORIA MODERNA, J. Weich, 980 61, BOULEVARD ELISABETH. Text: Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen.

Wasserstand

Table with 3 columns: Station, 18 März, 17. März. Rows include Pressburg, Budapest, Orsova, etc.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen: Hugo's Grand Hotel de France. Callalb, Senator, Nicorescu, etc.

Kurs-Bericht vom 20. März n. St. 1889.

Bechselftube C. STERIU & Comp. Strada Lipsani No. 19.

Table of exchange rates and prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Singsang-Verein 'Eintracht'

Wir beehren uns die B. T. Mitglieder Samstag den 11. (23.) März im Vereinslokale Strada Isvor Nr. 18 zu einem gemüthlichen

Herrenabend

anzuladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Für ein gutes, humoristisches Programm ist Sorge getragen. Anfang 8 Uhr Abend.

Bulevard Theater.

Opern-Saal. Auftreten von Frä. Aida Chac internationale excentrische Tanz; Frä. Fiori Sängerin aus Wien.

Grosser Circus Sidoli

Strada Politiei No, 7 Heute 8 1/2 Uhr Abends. XXI. Brillante Gala-Vorstellung High-Life.

In Vorbereitung für Samstag den 23 März: Grand Festival equestre zum Benefize des beliebten Jockeyreiters Herrn Casar Sidoli.

Sonntag, 24. März 1889 auf Verlangen vieler Herrschaften um 3 Uhr N. M.: Grand matinee High-life, gewidmet den Kindern und geehrten Familien, die den Abendvorstellungen nicht beiwohnen können, unter Mitwirkung der neuen indianischen und musikalischen Künstler und Aufführung des applaudirten Ausstattungstückes:

Carneval auf dem Eise.

Anis: Die Preise der Logen (20 Fr. für 4 Personen) haben für die High-Life- (Gala-) Vorstellungen Mittwoch und Samstag keine Ermäßigung.

Spaten-Bräu. Täglich Ausschank. Empfehle daselbst mein großes Lager in- und ausländischer Weine, sowie frische Delikatessen.

Georges Kosman, 997 34 Bulevardul Academiei No. 6.

Colosseul Oppler

Sala Imperiala Täglich Große Vorstellung Omnibusse verkehren regelmäßig zwischen Boulevard Elisabeth und Colosseul Oppler. 199 314

Original München-Bier

nur in der Haupt-Bierhalle 'Gambrinus' Großes Glas 50 Bani. Kleines Glas 25 Bani. stets zu haben P. Georgevici.

Zu vermieten.

Ein Appartement bestehend aus acht Zimmern, 3 für Dienerschaft, Küche, Keller, mit oder ohne Stallung und Remise, in Strada Berzi 120.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan gültig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Unghevi

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Unghevi, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens

Fahrplan gültig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Unghevi

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Unghevi, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens

Fahrplan gültig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Unghevi

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Unghevi, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens

Fahrplan gültig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Unghevi

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Unghevi, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens

Fahrplan gültig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Unghevi

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Unghevi, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens

Fahrplan gültig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Unghevi

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Unghevi, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens

Fahrplan gültig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Unghevi

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Unghevi, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens

Fahrplan gültig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Unghevi

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Unghevi, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens

# Erste Moldau'sche Glasfabrik

Bogdanestii (Bezirk Bacau)  
arbeitet seit 1. Januar d. J.

Diese nationale Fabrik empfiehlt ihre Erzeugnisse von der geringeren Qualität angefangen bis zu den feinsten Sorten als: alle Arten von Glas, Lampen, Kandelaber, Vasen, kolorirt und verziert, Luxusartikel, Apotheker-gläser, Mineralwasserflaschen etc. bester Qualität.

Sämmtliche Aufträge werden mit der grössten Genauigkeit promptest zur vollsten Zufriedenheit eines P. T. Publikums effectuirt werden und wird gebeten, Bestellungen an die Moldau'sche Glasfabrik in Bogdanestii, Bahnhof Onestii, zu adressiren.

Genannte Bahnstation empfangt und expedit Wertsendungen, recommandirte Briefe, sowie auch Telegramme und wolle man sich bei letzteren der Adresse

# Glasfabrik Bahnhof Onestii

bedienen. 93 21

# AUX QUATRE SAISONS

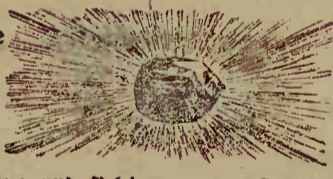
Calea Victoriei 72  
empfehl als Novität  
für nur 20 Lei noi  
2 Portieren „Micado“  
4 Meter lang mit dazu gehörigen  
altdentschen, vernickelten Vorhangkitten.

## Zimmer gesucht.

In der Nähe der Calea Victoriei wird bei einer deutsch sprechenden Familie ein freundl. möblirtes Zimmer zu mietzen gesucht. — Ausf. bei der Ad. d. Bl. 216 3

# Der Stein der Weisen.

Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.



Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.  
Redigirt von A. von Schweiger-Lerchenfeld.  
In halbmonatlichen Heften à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 80 Kop.  
Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis. Probehefte in allen Buchhandlungen.  
H. Hartleben's Verlag in Wien.

# Allerfeinstes in Herrenfilzhüten

neueste Wiener Model offerirt in gangbarsten Formen und Farben.  
Preis per Stück Fr. 11.—  
Versandt gegen Nachnahme.  
Wilhelm Engelmann sr.,  
Wien, I., Franz-Josefs-Quai 11.

# R. Tschörner, Brünn,

bestrenommirte Chemische Reinigung und Färberei  
empfehl sich zur Reinigung und Färberei aller Arten zertrennter und unvertrennter Garbentoben.  
Auf Wunsch ausführliche Programme gratis und franco.

# Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Strada Smârdan No. 51  
vergrössert durch Neuanschaffung von Schriften  
empfehl sich  
zur Anfertigung von folgenden Druckerarbeiten  
in allen modernen Sprachen:  
Adresskarten, Afischen, Aufrufe, Bestellscheine, Rorderaux, Brochuren, Brief- und Couvert-Köpfe, Circulars, Contracte, Devis-Listen, Diplome, Eintrittskarten, Etiketts, Einladungen zu Verlobungs- und Vermählungs-Festen, Facturen, Fahrkarten, Frachtsattel, Formulare jeder Gattung, Gebrauchsanweisungen, Gratulationskarten, Hausordnungen, Hôtel-Rapporte, Journale, Jahresberichte, Kalender, Liedertexte, Memorandums, Mitgliederlisten, Nota, Neujahrswünsche, Programme, Partezettel, Prospekte, Preis-Courants, Quittungen, Rechnungen, Reglements, Rechenschaftsberichte, Speisen- und Getränke-Tarife, Tabellen, Visitenkarten, Wochenlisten, Zeitungsbeilagen, etc. etc.,  
bei pünktlicher Lieferung und mässigen Preisen.  
Sämmtliche kaufmännische Arbeiten können mit Copirfarbe ausgeführt werden.

# Erste Wiener Zauberapparaten-Fabriks-Niederlage

# E. KLINGL,

einzig und allein nur  
Wien, I. Maysfeldergasse Nr. 2.  
(Ecke der Kärntnerstrasse).

Großes Lager von Zauber-Apparaten für Künstler und Dilettanten.  
Auswahl in Paterna magica und Nebelbilder-Apparaten bester Konstruktions zu den billigsten Preisen.  
Modell-Dampfmaschinen mit Spiritus-Heizung für die reisere Jugend von fl. 3.50 bis fl. 30 und höher.  
Reichhaltiges Lager elektrischer und physikalischer Apparate, Induktions-Elektrophoren-Apparate samt Element fl. 3.50 und fl. 6.58. Funken-Induktoren fl. 8 und fl. 12. Geisler'sche Röhren von 75 kr. aufwärts.  
Transportable Zimmer-Telegraphen, komplet samt 10 Meter Leitung und Taster, alles sehr sauber gearbeitet, fl. 5.50.  
Neuestes! Interessant und nützlich: Rezier-Sicherheits-Dortemonnaie mit dreifachem Geheimverschluss, von fremder Hand absolut nicht zu öffnen, unüber-trefflich für Scherzwecken, auch sehr passend als Präsent, nur in feinsten Ausführung per Stück fl. 3.50  
Neu! Die verschwundene Dame; ein kleiner Scherz für jede Gesellschaft in sehr hübscher Ausführung mit leicht verständlicher Erklärung per Stück 60 kr.  
Neu! Aprilscherze! sehr originell. Mechanische Kravatten-Nadeln mit Spritzvorrichtung per Stück 90 kr. und fl. 1.25.  
Chamaeleon-Wetterbild. Amüsant und praktisch für jedermann, per Stück 50 kr.  
Photographische Apparate in äußerst sauberer und praktischer Zusammenstellung, ganz komplett mit leicht faßlicher Gebrauchsanweisung fl. 22, 30, 48, 63.  
Große Auswahl und stets Neuheiten in Jag- und Rezier-Gegenständen aller Art. Auszugs-Preisrestaurant gratis und franco. Versand nur gegen bar oder Postnachnahme und direkt zu beziehen von  
**E. KLINGL, Wien, I., Maysfeldergasse Nr. 2,**  
vorm. Tegethoffstrasse Nr. 3.

# „NATIONALA“

## Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.  
Capital: 6.000.000 Francs.  
Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Francs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.  
Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:  
I. Gegen Feuer-schäden. II. Gegen Hagel-schäden. III. Gegen Trans-  
port-schäden. VI. Auf Baloren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das  
Leben des Menschen u. zwar in folgenden Kombinationen:  
a) Für den Ablebensfall:  
Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf  
das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Ver-  
sicherungen mit einfachem und doppelem Capital.  
b) Für den Erlebensfall:  
In folgenden Kombinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall:  
12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren in-  
klusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.  
Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden  
im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.

General-Direction: Strada Dómnei No. 12 Bucar est.  
General-Representanz: Str. Smârdan (Germania) No. 4.

# Devis- und Wochenlisten

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buka-rester Tagblatt“.

### Geheimen Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weichen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos

## Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.  
STRADA FORTUNA 4,  
neben d. Apotheke „Cu sint“  
(Calea Moşilor)  
Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.  
NB. Kranke werden in voll-ständige Pflege genommen

### Medic. & Chirurg.

## Dr. VIANU,

Spezial-Arzt  
für Augenkrankheiten,  
heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

### Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Mannesraft.

Ordinationsstunden:  
Vorm. von 8-9 u. Nachm. 3-5 Uhr.

## STRADA CAROL Nr. 18.

## Dr. THÖR,

Spezialarzt  
für  
Syphilis  
und 915 16  
Manneschwäche  
seit 18 Jahren (1870),  
ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.

## Strada Emigretu 3,

Eingang von der Strada St Voivozi.

### Die Selbsthilfe

treuer Rathgeber für jene Unglück-lichen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Herzkraft, Herzlopfen, Verdauungs-schwächen, Säuregeschwären leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einfindung von 1 Lei oder Nach-nahme zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselastrasse No. 11. — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

## Gesucht

wird eine  
perf Kleidermacherin.  
Str. Soarelui Nr. 20.  
230

## Restaurant Pabes,

im Palais Dacia im Hof rechts  
Str. Lipscani No. 1.  
Beste deutsche Küche. Abonnem-ente in- und außer dem Hause. Rendez-vous der besten Gesell-schaft. Offen nach Schluß der Theater. 875

### Institut „MERCUR“

Wien, I., Wollzeile 11.

lehrt brieflich oder Buchführung	Buchführung
Voranzahl	Comptoirkunde
lehrt unter Schönschrift	Pre-
Garab-	Stenographie
tie:	Englisch
Französisch	gratis
Italienisch	u. franco.